



Volksmusik und Trachtenwesen

## «Beedälä, chäibä, tanzä und schwitzä»

Redet man in Uri über lebendige Traditionen, so kommt man um das Thema Ländlermusik keinesfalls herum. Gerade in den letzten Jahren erlebt hier die Volksmusik einen unvergleichbaren Aufschwung. Sie wird zusammen mit weiteren Teilen des traditionellen Volksfests – Jodeln, Alphornblasen, Trachtentanz, Beedälä usw. – von allen Generationen begeistert gepflegt.

### TERMINE

Mitte März (alle zwei Jahre)	Schächentaler Priisbedälä Spiringen
Mitte Mai (alle zwei Jahre)	Volksmusikfestival Altdorf
Mitte August (alle zwei Jahre)	Internationales Musikfestival Alpentöne

Im Veranstaltungskalender des Hauses der Volksmusik sind diese und viele weitere Veranstaltungen, Konzerte sowie Kurse zu finden:

[www.hausdervolksmusik.ch](http://www.hausdervolksmusik.ch)

Und auf den jeweiligen Websites der Jodel- und Trachtenvereine sowie der Alphornbläser- und Fahenschwinger-Vereinigung Uri sind zusätzliche Termine von Volksfesten und Vorführungen zu finden:

[www.trachten-uri.ch](http://www.trachten-uri.ch)  
[www.urnerfahne.ch](http://www.urnerfahne.ch)

## Volks- und Ländlermusik

In Griechenland tönt sie ganz anders als in Russland oder gar ennet des Ozeans bei den indigenen Völkern von Nord- und Südamerika – die Volksmusik. Doch hüben wie drüben sind die traditionellen Klänge und Melodien, die häufig schriftlos überliefert werden, wichtige Bestandteile der jeweiligen Regionalkulturen. Meist umfasst die Volksmusik instrumentale Stücke, Volkslieder sowie Tanzmusik. Eine weit verbreitete und sehr lebendige Gattung der Volksmusik ist in der Schweiz die Ländlermusik. Ursprünglich war sie vor allem in der deutschsprachigen Schweiz mit zahlreichen regionalen Stilrichtungen vertreten. Heute wird sie auch im Tessin sowie in der welschen und rätoromanischen Schweiz gespielt.

In Uri findet sich eine sehr lebhaft und abwechslungsreiche Ländlermusikszene. Schätzungsweise hundert Formationen sind hier aktiv, vom Handorgelduett über das Ländlertrio bis hin zur Kapelle. Rund 70 Formationen sind in der Urner Sektion des Verbands Schweizer Volksmusik organisiert. Sie spielen alles, vom Innerschwyzler- oder Schwyzlerörgeli-Stil bis hin zu neuer Volksmusik. Am häufigsten finden sich in Uri jedoch Formationen mit Kontrabass, Klavier, Handorgel und Klarinette, die sich dem Innerschwyzler-Stil verschrieben haben. Die bekannteste Urner Ländlermusikformation war «Echo vom Kinzig», ein Ländlertrio, das während rund 60 Jahren erfolgreich – auch im Ausland bis nach Alaska – unterwegs war und einen eigenen, von Musikliebhabern sofort erkennbaren Stil pflegte.

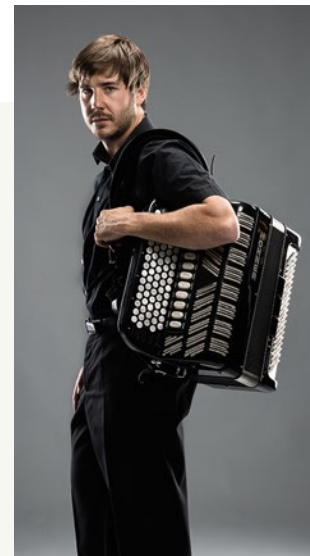


Ländlermusik ist längst keine Männersache mehr.

### Personen

#### FRÄNGGI GEHRIG

Seit seinem achten Lebensjahr spielt der Andermatter Franz «Fränggi» Gehrig (\*1986) Handorgel. Schon bald trat er zusammen mit der «Hüüsmüsig Gehrig» auf. Zahlreiche Auftritte, Ausbildungen, musikalische Experimente und neue Formationen später wird Fränggi Gehrig heute als vielseitiger Akkordeonist, profundierter Kenner der Volksmusik sowie als preisgekrönter Komponist wahrgenommen.



#### Wie würden Sie die Volksmusikszene in Uri beschreiben?

Vor allem die traditionelle Volksmusik hat in weiten Teilen – auch bei der jungen Generation – einen grossen Stellenwert und wird von vielen selber praktiziert. Bei Festen oder Feiern gehört sie einfach mit dazu. Zwar gibt es in Uri durchaus Traditionalisten, die die Volksmusik, die von ihren Hörgewohnheiten abweicht, verfluchen. Grundsätzlich sind die Leute hier aber stilistisch offen und mögen auch Volksmusik, die von anderen Einflüssen geprägt ist. Das Schöne ist, dass in Uri beides Platz hat.

#### Was hat sich in den letzten 30 Jahren in der Volksmusik getan?

Die traditionelle Volksmusik ist an und für sich gleich geblieben. Es hat sich aber so etwas wie eine «neue Volksmusik» gebildet. Ich finde diesen Begriff zwar falsch. Es ist ja nicht so, dass diese Musik völlig anders ist als jene von vor 30 Jahren. Die Protagonisten haben sich jedoch unter verschiedenen Einflüssen weiterentwickelt und mit ihnen hat sich die Volksmusik verändert. Die neuen Elemente werden als modern oder neu wahrgenommen. Für mich war das eine logische Entwicklung, mit der ich mitgegangen bin. Auch andere haben diese Veränderungen positiv aufgenommen und vielfach erst dadurch wieder einen Zugang zur Volksmusik gefunden. Daneben ist auch in akademischen Kreisen die Akzeptanz für Volksmusik gestiegen. Das liegt daran, dass viele Protagonisten heute musikalisch professionell ausgebildet sind.

#### Und wo würden Sie Ihre eigene Musik verorten?

Meine etwas komplexeren Eigenkompositionen zähle ich zu jener «neuen Volksmusik», die von vielen anderen Einflüssen geprägt ist. Ich sehe mich dabei in den Reihen von Komponisten wie Markus Flückiger oder Dani Häusler. Wir haben aber auch ganz traditionelle Melodien geschrieben und spielen diese auch sehr gerne. Nach wie vor gibt es viele Komponisten, die urchige und traditionelle Stücke komponieren. Das macht für mich die Volksmusik zeitlos und doch empfänglich für andere Einflüsse.

[www.fraenggigehrig.com](http://www.fraenggigehrig.com)



Einige der bekanntesten Urner Volksmusiker

### Regionale Stilrichtungen

Dem Namen «Ländler» begegnete man erstmals um 1800, vermutlich als Verkürzung von «Ländlicher Tanz». Mit ihm sind die in den Alpenländern vorherrschenden  $\frac{3}{4}$ -taktigen Tanzmelodien bezeichnet, die jedoch um einiges älter als der eigentliche Name sind. In der Schweiz ist aus dieser ländlichen Tanzmusik im 20. Jahrhundert ein Musikgenre entstanden, das verschiedene Melodien wie Walzer, Mazurka, Polka, Schottisch und Fox in der Ländlermusik zusammenfasst. Durch den Einsatz verschiedener Instrumente – zum Beispiel dem Schwyzerörgeli – und durch die unterschiedliche Zusammensetzung der Formationen haben sich im Laufe der Jahre regionale Stilrichtungen herausgebildet. Heute sind diese jedoch nicht mehr so klar wie früher voneinander zu trennen.

Lange Zeit stammten die Ländleryantinnen und -musiker vornehmlich aus dem Bauernstand und erlernten ihre Kunst, ohne Musiknoten lesen zu können. Ländlermusik ist harmonisch und formal grösstenteils einfach aufgebaut, so dass das spontane Musizieren aus dem Stegreif möglich wird. Neben der Interpretation von Stücken aus bestehenden Repertoires spielen zahlreiche Ländlerymusikgruppen auch mit Eigenkompositionen an «Stubätä» oder an der «Chilbi» (S. 102) auf.

### Neue Volksmusik im Aufschwung

In der Entstehungszeit des heutigen Ländlers, in den 1920er- und 1930er-Jahren führte gerade die in den Städten vorherrschende grosse Begeisterung für alles Ländliche zu einem Ländler- und Volksmusik-Boom. Später dann erstarrte die Ländlerymusik und wurde vielfach in der Heimatstil- und Patriotenecke isoliert. Während fast 50 Jahren hat sich daraufhin nur wenig am Stil der Ländlerymusik geändert. Erst im neuen Jahrtausend kam frischer Schwung in die Schweizer Ländlery- und Volksmusikszene. Musikerinnen und Musiker entwickeln ihre ureigene neue Volksmusik. Sorgsam gehen sie dabei mit den Wurzeln des musikalischen Kulturguts um und entledigen sich gleichzeitig frech aller unnötigen Zwänge. Uri war und ist direkt an dieser Entwicklung beteiligt.

Junge Formationen haben sich gebildet und mit zwei weit ausstrahlenden Musikfestivals in Uri auch neue Plattformen erhalten. 1999 fand in Altdorf erstmals das Internationale Musikfestival «Alpentöne» statt: Hier dürfen sich Volksmusik, Klassik, Jazz und andere Stile aus dem In- und Ausland vermischen. Der gemeinsame Nenner bis heute ist der durch Klangvorstellungen entstehende Bezug zu den Alpen. Das Festival «Alpentöne» und das



### Wissenswert

#### HAUS DER VOLKSMUSIK

2006 wurde das Haus der Volksmusik als schweizerisches Kompetenzzentrum für Fragen rund um die Volksmusik in Altdorf eröffnet. Mit Kursen, Veranstaltungen, Forschung, Dokumentation und Beratung unterstützt und fördert es die Lebendigkeit der Volksmusik in ihren regionalen und stilistischen Ausprägungen. Nationale und internationale Partnerorganisationen, interessierte Laien- wie auch Profimusiker nutzen die Angebote. Ein besonderes Anliegen ist dabei die Unterstützung der jungen Generation in ihrer musikalischen Entwicklung. Das alle zwei Jahre stattfindende Volksmusikfestival Altdorf geht auf die Initiative des Hauses der Volksmusik zurück und bildet einen wichtigen Eckstein in der Förderung und Erhaltung der Schweizer Volksmusik.

[www.hausdervolksmusik.ch](http://www.hausdervolksmusik.ch)



Der Trachtentanz wird auch von den Jungen nach wie vor gepflegt.

alternierend damit stattfindende, ebenso authentische «Volksmusikfestival Altdorf», das eine umfassende Sicht auf die aktuelle Volksmusikszene in der Schweiz bietet, stehen bei jungen und älteren Formationen wie auch bei der Bevölkerung und den zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland hoch im Kurs und fix in der Agenda.

## Volkslieder

Einen reichen Schatz findet in Uri auch, wer sich auf die Suche nach Volksliedern begibt. Zwar sieht man die bis ins 20. Jahrhundert hinein gängige Praxis des gesellschaftlichen Liedersingens bei der Feldarbeit, beim Abendsitz, im Militär oder bei Festen heute so gut wie gar nicht mehr. Dennoch sind die bekanntesten Lieder erhalten geblieben und werden zumindest in Schulen und seltener in Familien noch gesungen. Das bislang bekannteste aller Urner Volkslieder ist Anfang des 20. Jahrhunderts geschrieben worden: «Zoogä-n-am-Boogä» von Berti Jütz.

Das Lied ist nicht nur die inoffizielle Hymne des Kantons Uri, sondern auch eines der bekanntesten Schweizer Volkslieder überhaupt. 1994 fand das Lied sogar anlässlich der Siegesfeier der Alpen-Initiative in Altdorf grosse Resonanz in den nationalen Medien. Der damalige Urner Landammann Hansruedi Stadler, Befürworter der Initiative, tanzte vor Fernsehen und Presse mit seiner Frau zu «Zoogä-n-am-Boogä», wie er es vor der Abstimmung versprochen hatte.

## Gegen das Tanzverbot

Das Lied von Berti Jütz handelt von der Freude am Tanz und nimmt Bezug auf das Tanzverbot, das in den 1920er-Jahren noch mancherorts in Kraft war. In verschiedenen Abstimmungen und mit den sogenannten Tanzinitiativen versuchte man damals in Uri, dieses Gesetz abzuschaffen. In den aufstrebenden Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg sollte sich das arbeitende Volk doch wenigstens einmal im Jahr am Chilbisonntag zu einem Tanz treffen dürfen, forderte die junge, tanzfreudige Generation – zu der auch Berti Jütz gehörte. Der Kirche und den politischen Behörden gefiel dies jedoch überhaupt nicht. Zu Jütz' Zeiten hatte der Liedtext daher durchaus politischen und sozialen Bezug und demnach eine ganz andere Bedeutung, als ihm heute zukommt. Die Landsgemeinde lehnte übrigens auch das dritte Begehren zur Lockerung des Sonntagstanzverbotes am 2. Mai 1920 ab. Noch auf eine weitere Besonderheit weist das wohl berühmteste Urner Lied hin, wenn davon die Rede ist, dass man immer schön den Wänden nach tanzen soll. Früher glaubte man, dass in der Mitte der Tanzdiele der Teufel sein Unwesen treibt und jedem, der ihn dabei stört, Unheil droht. Aus der Feder von Berti Jütz stammen ebenfalls die zwei bekanntesten Volkslieder «Wätterbrüün wiä Kafesatz» und «Wenn äini eppä zwängi isch». Mit nur 25 Jahren verstarb Berti Jütz 1925 bei einem Autounfall.



## Personen

### BERTI JÜTZ (1900–1925)

Berti Jütz gilt als Inbegriff der Urner Volksliedkunst. Er wurde am 27. Juni 1900 in Göschenen geboren und starb am 8. Juli 1925 bei einem Autounfall im Alter von erst 25 Jahren. Kurz zuvor hatte er sein Studium der Zahnmedizin abgeschlossen. Berti Jütz war eine vielseitig begabte Persönlichkeit. Er war ein vortrefflicher Sportler und Jäger und spielte hervorragend Violine und Handorgel. Obwohl er nur die drei Urner Lieder «Zoogä-n-am-Boogä», «Wenn eini eppä zwängi isch» und das Urner Batalionslied «Wätterbrüün wiä Kafesatz» schrieb und komponierte, ist er in die Schweizer Musikgeschichte eingegangen.

### Ein Soldatensänger und Liedersammler

Der Lehrmeister von Bertli Jütz, Ladislaus Krupski, nimmt im Zusammenhang mit Volksliedern nicht nur für Uri, sondern für die ganze Schweiz eine wichtige Rolle ein. In den beiden Weltkriegen war der gelernte Sänger als Soldatensänger tätig. Dazwischen widmete er sich begeistert dem Sammeln von Volksliedern. Um dabei leichteren Zugang zu den Einheimischen zu finden, nahm Krupski den Urner Künstlernamen Hanns in der Gand an – nach einem Helden aus einem Roman des seinerzeit weit über die Schweizer Grenzen hinaus berühmten Urner Dichters Ernst Zahn. Da Hanns in der Gand die von ihm in der ganzen Schweiz gesammelten Lieder auch selber sang, trug er viel zu deren Verbreitung bei. Das wohl bekannteste von ihm aufgezeichnete Lied ist «La petite Gilberte de Courgenay». Wenn von Urner Volksliedern die Rede ist, darf auch Ady

#### Urner Volkslied

### ZOOGÄ-N AM BOOGÄ

Zoogä-n am Boogä dr Landammä tanzet,  
wiä dr Tyyfel dur d Tiili durä gschwanzet.  
Düli düli düi pfyft ds Klaarinett.  
Hittä gähmmer nit i ds Bett.

Refrain: Und jüppidibüi und Zottäli dra,  
nur immer scheen dä Wändä nah!  
Und jüppidibüi und Zottäli dra,  
nur immer scheen dä Wändä nah!

Sepp nimm ds Vreenäli rächt a di anä,  
häb di am Rock wiä a mänä Fahnä!  
Nimm s rächt züächä und häbs um ä Büüch!  
Hit wird tanzet, hit geht s rüüch!  
Und jüppidibüi...

Beedälä, chäibä, tanzä und schwitzä,  
d Tscheepä abziäh und d Ärmel umälitzä!  
Hittä tanzet diä Jung und dr Alt  
und d Süü und dr Bock und dr Stiär und ds Chalb!  
Und jüppidibüi...

Und wenn s dr Pfarrer nit will lyydä,  
so gänd em än alti Kafemiili z tryybä!  
Und wer nit tanzä-n und beedälä cha,  
dem trüüret, wenn s ä butzt, käi Tyyfel drnah!

Und jüppidibüi...

Regli nicht fehlen. Der Andermatter, der als Chemiker ausserhalb des Kantons tätig war, sorgte mit seinen humorvollen Liedern für Aufsehen in der ganzen Schweiz. Vertont und bis heute erhalten sind seine Werke vorwiegend auf den Tonträgern des Urner Duos «Bärti und Kari».

Dass die Tradition der Urner Volkslieder bis in die jüngste Vergangenheit liebevoll gepflegt wurde, zeigen die zum Nachdenken anregenden Verse von Hansheiri Dahinden und Ruedi Geisser. Hansheiri Dahinden griff als Urner Regierungsrat bei den unterschiedlichsten Anlässen gerne zur Gitarre und gab die von ihm getexteten und komponierten Lieder zum Besten.

### Jodeln

Wie der Ländlermusik, so begegnet man auch dem Jodeln in Uri und in der Schweiz erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zuvor wurde der Gesangsstil noch ganz klar dem Tirol zugeordnet. Erst mit der Gründung des Eidgenössischen Jodlerverbands 1910 – und des Zentralschweizerischen Jodlerverbands 1922 – begann sich eine eigentliche Schweizer Jodlerkultur zu bilden, die seit Beginn auch vereinsmässig organisiert ist. In Uri ist das Jodeln im Verein allerdings im Vergleich mit



#### Wissenswert

### JODLERMESSE

An bestimmten Feiertagen – vornehmlich am eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag am dritten Sonntag im September – findet das Jodeln seinen Weg auch in die Kirchen. Die Jodlermessen erfreuen sich jeweils grosser Beliebtheit. Dass diese besondere Art des Gottesdienstes überhaupt möglich ist, verdanken die Zentralschweizer dem Lehrer und Komponisten Jost Marty. Wo früher die für die Kirche geeignete Jodelliteratur fehlte, schloss der gebürtige Schwyzer 1974 eine Lücke, indem er die erste Jodlermesse komponierte. Die auf die Liturgie angepassten Jodellieder wurden in der Folge von Jodelchören aus der ganzen Schweiz aufgegriffen. Noch heute sind die zwei Jodlermessen von Jost Marty neben weiteren Kompositionen zu hören.



Trachtengruppe Bürglen

der restlichen Schweiz relativ schwach ausgeprägt. Es gibt denn auch keinen Kantonalverband, jedoch drei aktive Jodlervereine: Der um 1938 in Attinghausen gegründete und für ihre Tracht nach Wilhelm Tell – mit weissem Hirthemd, Ledergürtel, braunen kurzen Hosen, handgestrickten weissen Wollsocken und markanten Tell-Holzschuhen – bekannte Jodlerklub «Tälläbuebä», der 1942 ins Leben gerufene Jodlerklub «Bärgblüemli» aus Schattdorf und seit 1952 der Flüeler Jodlerklub «Seerose». Ausgeprägt ist in Uri auch das Jodeln in der Familie. Vielfach sind verwandte Jodlerinnen und Jodler in kleineren Formationen aktiv.

Im Gegensatz zum Naturjodel, bei dem ausschliesslich Melodien ohne Worte gesungen werden, ist in Uri der Jodelgesang als Jodellied stärker verbreitet. Es besteht in der Regel aus drei Textstrophen und anschliessendem Jodel. Wichtige Auftritt- und Begegnungsorte für die Jodler-Formationen sind eidgenössische sowie von Verbänden organisierte Jodlerfeste.

## Trachten

Der im 19. und 20. Jahrhundert aufkommende Fremdenverkehr gab den überlieferten Volksbräuchen starken Aufschwung. Mit den Volksmusik- und Ländlerformationen sowie den Jodlervereinigungen wurden in dieser Zeit auch zahlreiche Trachtenvereine gegründet. Rund 400 Perso-

nen sind heute in sieben Urner Ortsgruppen sowie in der Urner Trachtenvereinigung organisiert und pflegen das Trachtenwesen aktiv. Es gibt sogar eine Trachtengruppe im Urner-Verein Zürich, der sich ausserhalb des Kantons der Pflege des Urner Brauchtums verschreibt.

Die Vereine und Gruppen stellen die Tracht, den Tanz und die Gemeinschaft ins Zentrum ihrer Aktivitäten. Für die Trachten, ihre Anfertigung und das Tragen gelten klare, von der 1970 gegründeten Kantonalen Trachtenkommission erlassene Vorschriften. So ist etwa die Länge der Trachtenröcke genau vorgeschrieben. Nichtsdestotrotz gibt es auch Freiraum für individuelle Abweichungen, durch die die 14 offiziellen traditionellen Urner Trachten zu Einzelstücken werden.

## Sonntagstracht und Trachtentanz

Für die Frauen gibt es neben den Patriziertrachten drei Urner Festtags- und Sonntagstrachten: die Erstfelder, die Urner und die Urschner Tracht. Allen gemeinsam ist die Kopfbedeckung – das «Chäppli» für die verheiratete Frau und das «Meitlichäppli» mit dem Haarpfeil für die Ledigen. Bei den Werktagstrachten der Frauen wird zwischen der Schächentaler, der Reusstaler, der blauen Urner sowie der Isenthaler Tracht unterschieden. Letztere wird jedoch

### Wissenswert

#### «BEEDÄLÄ»

Zum traditionellen Trachtentanz in Uri gehört auch das «Beedälä». Es handelt sich dabei um einen Stampf- oder Steptanz – wie es auch der Flamenco in Spanien und der Irish Dance in Irland sind. Beedälä ist ein Paartanz und setzt sich aus Tanz und dem eigentlichen Beedälä zusammen. Der Übergang vom Tanzen zum Beedälä erfolgt fließend. Dabei wird rhythmisch mit dem ganzen Fuss oder auch nur mit dem Absatz auf dem Boden aufgestampft und so die Ländlermusik begleitet. Das Beedälä soll fein und ruhig, jedoch nicht zu leise sein. Nebst an festlichen Veranstaltungen und Vereinsaktivitäten wird auch an Wettbewerben – dem sogenannten «Priis-Beedälä», wie es unter anderem alle zwei Jahre in Spiringen stattfindet – getanzt.





Gelebtes Brauchtum auf dem Urnerboden

nur noch selten getragen. Bei den Männern fehlt diese Trachtenvielfalt. Die bekannteste Urner Männertracht ist die blaue Urner Bluse. Die schwarze Urner Sonntagstracht und die Erstfelder Männer-Sonntagstracht sind kaum mehr zu sehen.

In Sonntagstracht kleideten sich die Urnerinnen und Urner in der Vorkriegszeit für die seltenen Tanzanlässe. Damals boten die offenen Tanzveranstaltungen an Fasnacht (S. 110), Chilbi (S. 102) und Hochzeiten in der ländlichen Gesellschaft den unverheirateten Männern und Frauen willkommene Kontaktmöglichkeiten. Heute findet der Trachtentanz fast ausschliesslich im Rahmen von Vereinsaktivitäten, Festen oder Kursen statt.

### Alphornblasen und Fahnenschwingen

Volks- und Ländlervmusik, bekannte Volkslieder, Jodelgesang und Trachtentanz mit «Beedälä» – und noch zwei weitere Traditionen dürfen in der Liste dieser Volksbräuche nicht fehlen: Alphornblasen und Fahnenschwingen. Sie gehören früher wie heute zu den Volksfesten in Uri. Alphornbläser treten in Uri meist in kleinen Formationen auf, im Duo oder Trio. Viele der Musikerinnen und Musiker sind Mitglied in der «Alphornbläser- und Fahnenschwinger-Vereinigung Uri», die 1929 gegründet worden ist. Auch das Alphorn – wie die Ländlervmusik und die Trachten – hat damals durch den Alpen-Tourismus eine Wiederbelebung erfahren. Anfänglich als Signalinstrument der Hirten genutzt, hat es sich dann zum Volksmusikinstrument entwickelt.

### Leib-, Teller- und Hochschwünge

Zu den Klängen des Alphorns gehört auch das Fahnenschwingen. In Urner Tracht gekleidete Männer werfen dabei eine Fahne aus Seide oder Kunstseide, bedruckt mit dem Schweizer- oder dem Urnerwappen, kunstvoll in die Luft, fangen sie ebenso gekonnt wieder auf oder schwingen sie in grossen Kreisen um ihre Körper. Leib-, Teller- und Hochschwünge werden die unterschiedlichen Formen genannt. Wer das Fahnenschwingen als Wettkampfsport betreibt, beherrscht diese Schwünge sowohl mit der linken wie mit der rechten Hand. An Jodler- oder Schwingfesten (S. 89) treten die Kandidaten dabei mit dreiminütigen «Kampfübungen» gegeneinander an. Punktabzug gibt es für das Übertreten des Kreises, für das Verwickeln des Seidenstoffs, für einen Griff in den Stoff, Aufschlagen oder gar Fallenlassen der Fahne.

### Schweizermeister im Fahnenschwingen

Einer, der sich in solchen Wettkämpfen stets die vorderen Ränge erkämpfen kann, ist der gebürtige Schatt-dorfer Werni Gisler. Mehrmals in Folge wurde er sogar als bester Fahnenschwinger ausgezeichnet und konnte sich Schweizermeister nennen. 2016 führte seine Kunst den erfolgreichen Urner in eine ganz ungewohnte Umgebung: an den Karneval im brasilianischen Rio. Zusammen mit drei Vereinskollegen begleitete er dort eine Sambagruppe, die sich dem Thema Schweiz angenommen hatte und sogar einige Schwünge mit den Fahnen beherrschte. Ein einmaliges Erlebnis und eine grosse Herausforderung für den Fahnenschwinger.

Sowohl das Alphornblasen wie auch das Fahnenschwingen haben in Uri stets grosse Förderer gefunden – ein Grund dafür, dass sich die Traditionen hier so gut erhalten haben. Nach wie vor bietet die Alphornbläser- und Fahnenschwinger-Vereinigung Uri für Interessierte Kurse in beiden Disziplinen an.

